Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 87. 31. October 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Die Königl. Cabinetsordre vom 23. d., wodurch S. K. H. dem Prinzen von Preußen die Leitung der Staatsgeschäfte für die nächsten drei Monate übertragen wird, ist von Sr. Maj. an oben genannten Tage in Gegenwart J. Maj. der Königin, J.J K.K. H.H. des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des Oberst-Kämmerers General-Feldmarschall Grafen zu Dohna und der Leibärzte Allerhöchsteigenhändig vollzogen worden.

Letztes ärztliches Bulletin über das Befinden S. Maj. Da S. Maj. der König in das Stadium einer entschiedenen, wenn auch voraussichtlich langsamen Wiedergenesung eingetreten sind, so werden von heute ab auf Allerhöchsten Befehl keine ärztlichen Berichte mehr veröffentlicht. Sanssouci den 27. October 1857. Vormittags 10 Uhr. (Gez.) Dr. Schönlein. Dr. Grimm. Dr. Weiß.

S. Maj. der König wird sich in den nächsten Tagen von Potsdam nach Charlottenburg begeben, dort zwei Monate verweilen und dann, falls es sein Gesundheitszustand erlauben sollte, die Reise nach Meran antreten.

∴ Provinzielles. Am 29. d. Mts. Abends 6 Uhr stürzten in der Elisabethkirche zu Breslau zwei der mächtigsten Pfeiler (der nach der Südseite zu stehende zweite und dritte Pfeiler vom Orgelchore) plötzlich zusammen und rissen dabei noch ein großes Stück des von ihnen getragenen Seitengewölbes mit herab. Obwohl noch viele Arbeiter in der Kirche anwesend und zum Theil noch beschäftigt waren, wurde doch Niemand beschädigt. Ein hoher Berg von Steinen, Ziegeln und Kalk ist nunmehr in dem betreffenden Theile der Kirche aufgethürmt. Die Kirche war bekanntlich Behufs Restauration des Innern für ihre am 19. k. Mts. bevorstehende 600jährige Jubelfeier bereits seit mehreren Monaten für den Gottesdienst geschlossen.

∴ Deutschland. Es ist nunmehr bestimmt, daß die holsteinische Frage, durch Preußen angeregt, in einer der nächsten Bundestagssitzungen zur Verhandlung kommt, wahrscheinlich auch die lauenburgische Angelegenheit auf Grund der ständischen Beschwerde.

∴ Frankreich. Aus Paris wird mit Bestimmtheit gemeldet, daß Oestreich, England und Preußen über die Verwerfung der Union der Donau-Fürstenthümer sich vollkommen geeinigt haben.

Ferdinand von Lesseps, der dieser Tage eine Audienz bei Kaiser Napoleon in Compiegne hatte, kommt binnen Kurzem nach Constantinopel, um beim Sultan den schon früher ausdrücklich versprochenen Ferman zur Erlaubniß der Durchstechung der Meerenge von Suez zu erwirken. Die Dinge stehen so gut, daß zu hoffen ist, der verdienstvolle Mann werde nicht ohne diese Genehmigung des Sultans für den Suez-Canal wiederkommen.

∴ England. In Betreff des Transportes von Truppen über Suez nach Indien ist zu bemerken, daß die Eisenbahn durch die Wüste dem Verkehr bis zur Station Nr. 72, d. h. bis zu einer etwa 23 Meilen von Suez entlegenen Entfernung erschlossen und daß Züge, die alle 6 Stunden von Alexandrien abgehen und deren jeder 1000 Mann mit Waffen und Gepäck befördert, die Truppen ohne Mühe in 12 Stunden bis nach der erwähnten Station befördern können. Den Rest des Weges können die Mannschaften dann in 6 Stunden zurücklegen, da die Straße gut ist und nach dem Meere zu sich in absteigender Richtung neigt. Kameele zum Transport der Waffen und des Proviants sind, wenn man sie vorher bestellt, stets zu haben.

∴ Nordamerikanische Union. Die Banken von New-York haben in Folge eines bisher unerhörten Andranges um baares Geld ihre Baarzahlungen eingestellt, ein Comitee ernannt und beschlossen, an die gesetzgebende Versammlung des Staates eine Petition um Suspension der Baarzahlungs-Pflicht für die Dauer der jetzigen Krisis einzureichen. Es sind 20 Banken, die bereits suspendirt haben und zahlreiche Fallissemente sind ausgebrochen. Auch die Bank von Boston hat ihre Baarzahlungen eingestellt.

∴ China. Im Cantonflusse sind 14 Dschunken, welche die Blokade brechen wollten, weggenommen worden. Von chinesischer Seite werden in Canton gegen 200 Kriegsboote gebaut.

∴ Ostindien. Vor Delhi wurden am 5. September nach dem Eintreffen des Belagerungs-Trains die Vorbereitungen zur Offensive getroffen und sofort ein kräftiges Feuer gegen die Hauptpunkte der feindlichen Befestigungen eröffnet. Am 12. war eine Bastion in Schutt und die Vorbereitungen zum Sturm wurden getroffen. General Wilson erließ einen Tagesbefehl, in welchem er einschärfte, den Rebellen keinen Pardon zu geben, Weiber und Kinder aber zu schonen. Am 14. bald nach Tagesanbruch begann der Sturm. Aber erst am 20. waren die Engländer Mei-

ster der ganzen Stadt. Der Kampf innerhalb der Mauern der Stadt dauerte somit 6 Tage. Der König und seine beiden Söhne flohen in Weiberkleidern, die Frauen in Männerkleidern. Der Mehrzahl der Bewohner und dem größeren Theile des Insurgentenheeres war es gleichfalls gelungen zu entkommen. 40 englische Offiziere und 600 M. sind gefallen oder verwundet.

Havelock überschritt am 19. September den Ganges, um Lucknow zu entsetzen. Lucknow hielt sich am 16. September noch und am 19. hat auch General Outram den Ganges überschritten, um den bedrängten Platz zu entsetzen. Patna war von den Insurgenten geplündert und in Assam eine Verschwörung unter den Truppen entdeckt worden.

Die Einnahme Delhi's wird ohne Zweifel einen bedeutenden Einfluß auf den weiteren Verlauf der Operationen ausüben, materiell, indem sie den Engländern einen festen Vereinigungspunkt im Nordwesten giebt, moralisch, indem sie die Schwäche der Insurgenten zeigt, und es war auch die höchste Zeit, denn mit Ausnahme der erfreulichen Botschaft, daß in Kalkutta 7 Schiffe mit Mannschaften angekommen, lauten alle übrigen Nachrichten traurig genug. Der ganze Nordwesten ist unruhig — er war es freilich schon hinreichend, — in Schickarpur und Kurratschi, in dem Lande Scinde (zu beiden Seiten des untern Indus), haben meuterische Regimenter entwaffnet werden müssen, Patna ist von den Insurgenten aus Dinapore geplündert, die auch Sangor und Djubbelpur bedrohen. Ganz Audh steht in Waffen, nach Berichten des General Outram sind dort gegen 150,000 Mann Rebellen militärisch organisirt. Die Santals, ein Stamm, der etwas nördlich von Kalkutta bis zum Ganges wohnt, haben ihre Beamten verjagt und in Kalkutta herrscht die größte Unzufriedenheit.

Kleine Scenen aus den Hussitenkriegen.

(Schluß.)

Die Leitern nämlich waren ganz kurz, jede von vier Sprossen, so daß vier von den Leiterstücken kaum auf die Mauer reichten; und das erste Stück der Leiter hatte vorn ein Rädlein oder eine Scheibe, wenn man die an die Mauer setzte, so fuhr sie an der Mauer hinauf und ward nicht gehemmt. Die anderen Leitern oder Stücke aber waren so zugerichtet und gemacht, daß eine in die andere paßte und ein Stück das andere faßte mit einem eisernen Band. Wie sie dieselben hinterlistig und boshaft schon früher gegen uns angelegt hatten. Dieselbigen Leitern hatten sie in der Nacht an die Mauer dorthin gebracht, wo die Stadt und der Berg an der Stadt am allerhöchsten ist, und die Leitern waren so breit und weit, daß zwei von den Feinden neben einander liefen und hinaufstiegen. Als sie nun die Leitern vierfach angelegt hatten und der Tag anbrach, da fingen sie an, vierfach hinaufzusteigen. Als sie nun auf der Mauer waren, da fanden sie stadtwärts keinen Gang auf der Mauer, und sie mußten auf der Mauer einen weiten Weg rutschen und kriechen, bis sie an ein Wachhaus kamen, an dem fanden sie eine Treppe, und so kamen sie leider zu uns in die Stadt. Und als nun viele von ihnen hereingekommen waren, da fingen sie an grausam zu schreien und zu brüllen wie die Teufel und aufzutrompeten. Das geschah am letzten Donnerstag vor Bartholomäi. Als wir solches grausames Geschrei und Getümmel hörten, da erschraken wir kläglich; wer da fliehen und laufen konnte, der lief auf die Thorthürme oder auf den Kirchthurm und auch andere Thürme, nur auf das Haus konnten wir nicht kommen, da die Feinde zunächst dem Schloß in die Stadt gestiegen kamen und wer auf das Haus wollte, den erschlugen sie auf dem Wege. Als nun die Leute aus der Stadt sich verkrochen und still hielten, da gingen die Hussen mit großen Haufen in die Stadt, etliche liefen der Kirche zu, etliche den besten Häusern, so daß ihrer wohl achte zu mir kamen. Und sie stießen mir den Kramladen auf und sie stellten zwei von sich an die Hausthür mit bloßen Schwertern und ließen niemand ins Haus, so lange bis sie meinen Kramladen und das Geräth ganz und gar ausgetheilt und ausgebeutet hatten. Meine Frau lag die Zeit in ihren Sechswochen, Gott sei ihr gnädig, die hatte doch auch gute Sachen bei sich, als ihr Bettgewand und ihre Kleider in der Stube, worin sie lag. Und thaten sie ihr die Ehre an, daß keiner der Feinde in die Stube zu ihr gehen wollte. Nur zwei von ihnen, die mit ihr wohl bekannt waren, und denen sie viel Gutes in unserm Hause gethan hatte, die gingen zu ihr an die Stubenthür und beklagten sie, es thäte ihnen leid, und sie brachten ihr auch heimlich eine Bettdecke und ein Decklak und sprachen: „Frau, sie werden alsbald die Stadt anzünden, darum laßt rasch in die Keller tragen, alles was ihr mögt und behalten wollt, denn wir wollen sogleich weg." — Als sie nun alle Häuser ausgepackt und beraubt hatten, da wären sie gern weg gewesen, und konnten doch nicht zu den Thoren hinauskommen; denn das Stadtvolk war auf die Thürme und Thorhäuser gewichen und warf von dort Steine herab unter sie, so daß sie nicht zu den Thoren hinaus konnten und wären doch gern hinaus gewesen. Endlich fanden sie eine alte Pforte an der langen Seite, die war vor langen Jahren gemauert. Die brachen und hackten sie auf und trugen alles Geräthe durch die Pforte über die Gräben und beluden alle ihre Wagen und wollten wieder weg auf Böhmen zu. Sie ließen die Stadt anzünden und zogen hinauf vor Landeshut. Da nun die Landschaft, die da stark gesammelt bei Bögendorf lag, sah, daß ein solcher Rauch und Feuer aufging, da sprach ein jedermann: „Es ist für wahre Bolkenhain oder um Bolkenhain." Da rannten sie und jagten gar rasch und eilig vorne vor und auf Landshut zu, so daß sie die Feinde und Böhmen daselbst erreichten und erlangten. Als nun die Böhmen und Hussen sich wandten und umkehrten nach der Landschaft hin, da wurden sie gewahr, daß noch ein großer Haufe der Unsern über den Galgenberg kam, darauf erschraken sie und gaben die Flucht. Da

schlugen die Unsern auf sie, und das Fußvolk bei den Wagen floh in die Büsche und ließ den Wagen mit unserm Gut und Geräth stehen; das wurde ihnen wieder abgeschlagen und von den Fußgängern wurden viele gefangen, und auch von den Reisigen. — Sie wurden unter die Städte getheilt. —

Der verdorbene General.

„Wahrhaftig! ich sag's noch einmal: ohne Glück kommt der Mensch nie zu Etwas in der Welt, Glück giebt Verstand, Glück bringt Geld, im Glücke liegt Alles!" sagte der Schreiner Hobelmann im Rathskeller zu Sangerhausen; „hätt ich mehr Glück gehabt da draußen — säß ich nicht hier unter Euch, aber der Schulmeister hatte Recht, als er das Bein brach: „Wer Unglück haben soll, der stolpert im Grase, fällt auf den Rücken und bricht die Nase!" sprach er zu seiner Frau; „sei froh Mutter, daß ich mit Beinbruch davon gekommen bin."

„Nehmt Euch also vor dem Unglück in Acht," fuhr der Schreiner gegen seine Freunde fort, ein Unglück allein ist noch zu ertragen, doch bei jedem Unglück ist das eigentliche Unglück, daß kein Unglück allein kommt, sondern wenn's gnädig hergeht, dann kommen die Unglücke wenigstens zu dreien, wie die neumodischen Stühle mit drei Beinen!"

Darauf brannte er sich an einem Hobelspane die kurze Pfeife an, welche der Schneider Zwirn den Nasewärmer nannte, that einen derben Zug aus dem Kappseidel und setzte sich in Positur. Die Stammgäste wußten jetzt, wieviel die Uhr geschlagen, rissen schon emsiger die Ohren auf, weil sie überzeugt waren, jetzt werde er wieder was erzählen, denn im Rathskeller hielt seit Jahren Meister Hobelmann den Vortrag und erzählte Geschichten, wie wenn sie gedruckt werden.

„Was mag denn dem Schreiner so gar Schlimmes passirt sein?" fragte Zwirn — um den angedeuteten Geschichtsfaden sogleich herauszuziehen.

„Welche Frage!" entgegnete der Schreiner; „glaubt Ihr denn, daß wir gemeinen einfachen Bürgerleute nicht auch unser sogenanntes Verhängniß haben können? Kein Mensch kennt seine Bestimmung! Für Manchen ist es ein Unglück, daß er das Glück gehabt hat, eine Excellenz oder so etwas Großes zu werden, warum? weil er im simplen Bürgerstande ruhig, angemessen und froh leben könnte, weil die feine Luft in den höhern Regionen ihm nicht zusagt; dagegen für einen Andern ist's wieder ein Unglück, daß er ein Schreiner hat werden müssen! warum? —"

„Hobelmann gerathe nicht auf Abwege und fange ja nicht zu philosophiren an, dazu hast du kein Recht," sagte der Küster. „Du hast dein Auskommen, hast Haus, hast Hof und einen Weinberg — gut verheirathet bist du auch; und genau betrachtet was hätte denn aus dir viel werden können?"

„Werden können? was? — General!"

Jetzt brach im ganzen Stübchen ein riesenhaftes Gelächter los; der Schreiner aber klappte zornig sein Seidel zu, schaute verächtlich umher, rückte seine lederne kugelförmige Mütze auf's Ohr und murmelte „Maulaffen!"

Als endlich der Lachsturm sich etwas gelegt hatte, fragte Zwirn, dem noch die Thränen in den Augen standen: „Und weshalb ist denn der Hobelmannn kein General geworden?"

„Warum? wegen eines lumpigen Kronenwirths — draußen in Göllingen, im Königreich Sachsen, nahe bei Moritzburg an der Straße nach Dresden —!"

Neues Gelächter, neue Verwunderung und größerer Jubel, bis der Rathswirth selbst, „Ruhe" donnerte, und dem mißlungenen General ein frisches Seidel vom besten Erfurter hinstellte, daß der Schaum auf den Tisch herab rann.

„Draußen in Sachsen war ich in einem Städtchen, Großenhain hieß es, wo es mir trefflich ging und wo ich auf der Post das Schreinerhandwerk erlernt hatte. —"

(Fortsetzung folgt.)

Philomathischer Verein.
Sitzung: Sonnabend den 7. November Abends 8 Uhr.

Jahres-Bericht. Wahl eines neuen Secretairs. Vortrag des Kreisgerichts-Directors Gierth über die Tortur im Allgemeinen insbesondere nach der früher in Schlesien gültig gewesenen Peinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Joseph 1. vom 16. Juli 1707.

Dienstag den 3. November c.
findet bei dem Unterzeichneten ein

Wurstpiknik

statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

F. Schmelz, Schankwirth.

Einem hochzuverehrenden landwirthschaftlichen Publikum empfehle ich mein seit 60 Jahren bestehendes Geschäft

im Ein- und Verkauf von Pfandbriefen und andern Staatspapieren

und bemerke nur, daß die Wohllöblichen Königlichen und städtischen Behörden in Brieg, sowie ein großer Theil der verehrten Herren Geistlichen und Landwirthe seit einer langen Reihe von Jahren ihre Geschäfte bei mir abmachen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, wie bisher mir das Vertrauen meiner Geschäftsfreunde durch Rechtlichkeit, Billigkeit und Verschwiegenheit zu erhalten und der neu hinzutretenden Kunden zu erwerben und biete ich denselben außerdem noch folgende Vortheile dar:

1) Bei dem Einkauf von Staatspapieren werden Zins-Coupons ohne Verlust angenommen;
2) Gegen Unterpfand von dem Staate garantirter Papiere leihe ich Gelder aus;
3) Werden bei mir, wenn es gewünscht wird, die Namen meiner verehrten Geschäftsfreunde nebst Nummern, Gütern 2c. ihrer Papiere notirt, wo ich nach jeder stattgefundenen Ziehung nachsehe, ob dieseben gezogen wurden.

Böhm in Brieg,
Königl. Lotterie-Einnehmer
Zollstraße Nro. 404, eine Stiege hoch.

Die von mir öffentlich gegen den Agenten Ossig ausgesprochene Beschuldigung des Betrugs, nehme ich als unwahr zurück und erkläre: daß dies nur aus Uebereilung und im aufgeregten Zustande geschehen ist, und leiste auch deshalb hierdurch öffentliche Abbitte.

Grottkau den 30. Oktober 1857.

Carl Schauder, Kürschnermeister.

Zwei Recognitionsscheine über die Caution des vormaligen Briefträgers Adam, einer über 50 Rthlr. und der andere über 25 Rthlr. lautend, sind abhanden gekommen. Wer darüber Auskunft zu geben vermag, wird ersucht dies bei der Unterzeichneten zu thun.

Verehelichte Briefträger **Theresia Adam**.

Einige 40 Aepfel- und Birnbäume, 100 und einige Kirschbäume, Nutz- und Brennholz

werden auf den Stamm **Montag den 2. November c. Mittags 12 Uhr** in der hiesigen Kanzlei meistbietend verkauft.

Sonnenberg den 24. October 1857.

Das Dominium.

Sonntag den 1. November c.

CONCERT

im Ziergarten-Saale. — Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Pech, Musikdirigent.

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat, **Barbier** zu werden, findet ein baldiges Unterkommen bei

Wanderey,
Heildiener und Barbier.

In meinem Hause auf der Breslauer Straße ist die Parterre-Wohnung sowie im 2. Stock eine große und eine kleine Stube nach der Junkernstraße zu gelegen, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Freund, Bäckermeister.

In dem Gasthofe zum schwarzen Bär auf dem Ringe 2 Stiegen hoch vornheraus sind zwei meublirte Stuben zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren bei Wittfran **Kahlert**.

In meinem Hause Breslauerstraße ist eine Stiege hoch vornheraus eine Stube nebst Alkove, wie auch ein gewölbter schöner Pferdestall mit dem nöthigen Bodengelaß zu vermiethen

R. Ziebold, Bäckermeister.

In meinem Hause Bischofstraße ist die **eingerichtete Bäckerei** anderweitig zu verpachten und vom 1. Dezember ab zu beziehen.

A. Maschgule.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 25. October des Schuhmachermeister Hrn. Anton Gläser T. Anna Johanna Auguste.

Kath. Beerdigte: Den 25. des Inwohner Wilhelm Thomas S. Karl, 3 M., Blattern.

Evang. Getraute: Den 20. d. der Trompeter bei der 3. Batt. 6. Art.-Regm. Herr E. H. G. Weissig mit Maria Hoffmann.

Evang. Getaufte: Den 29. d. des Privatlehrer Hrn. F. Beyer S. Ferdinand August Otto.

Evang. Beerdigte: Den 28. d. des Privatlehrer Hrn. F. Beyer Ehefrau Florentine Ottilie, geb. Schneider, 26 J. 15 T., Kindbett-Fieber.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 29. October 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 72, 70, 68 Sgr., Roggen 44, 43, 42 Sgr., Gerste 42, 41, 40 Sgr., Hafer 34, 33, 32 Sgr., Erbsen 48 Sgr., Linsen 85 Sgr.

Das Quart Butter 20 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau